

7.2 Das Vöhrumer Schützenfest

Vöhrum kann auf eine bis ins vorige Jahrhundert zurückreichende Schützenfesttradition zurückblicken.

Nach mündlicher Überlieferung fand das „Freischießen“ wohl bereits um 1850 in Vöhrum statt. Erstmals wurde in der „Peiner Zeitung“ im Juni 1862 zum Vöhrumer „Freischießen“ eingeladen. Auch nach einer Anzeige aus dem Juni 1873 wird noch zum „Freischießen“ eingeladen, unterzeichnet von Fr. Bode und W. Elbe. Erst 1874 wurde aus dem „Freischießen“ das „Schützenfest“ und, 1890 wird zum ersten Mal die Junggesellschaft als Veranstalter in Zeitungsanzeigen genannt.

Mehr noch als in der heutigen Zeit war das Schützenfest früher das Hauptfest des Jahres in Vöhrum. Doch wenn in einige Gesichter geschaut wird, gilt dieses ohne Einschränkung auch noch heute.

Verantwortlich für die Vorbereitung und den ordnungsgemäßen Ablauf des Festes war wohl schon immer die Junggesellschaft, eine Vereinigung der unverheirateten Männer des Dorfes.

Mitglied konnte jeder Vöhrumer „Junge“ werden, sobald er den „Chor“ –zwei Jahre nach der Konfirmation- verlassen und das 16. Lebensjahr vollendet hatte. Diese Aufnahmequalifikationen gelten bis auf einige wenige Ausnahmen bzgl. der Ortsansässigkeit noch bis zum heutigen Zeitpunkt. Obgleich der Beitritt freiwillig war, war es früher eine Selbstverständlichkeit, daß sich fast alle Junggesellen des Dorfes der Vereinigung anschlossen.

Dem Schützensfest ging die Jahreshauptversammlung der Junggesellschaft voran. Damals wie heute wurden bei dieser Gelegenheit die „Chargierten“ für jeweils ein Jahr gewählt, wobei die Wiederwahl möglich war. Zu den „Chargierten“ zählten: Zwei Schaffer, drei Komiteemitglieder, der Oberst, sein Adjutant und der Hauptmann, sowie seit 1929 der Rechnungsführer.

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg fand das Schützenfest immer zu Pfingsten statt. Hierzu wurde man für die Vorbereitung in einer Versammlung nach Ostern für das Zeltholen und –aufbauen „verdungen“, wobei sich die Bauernsöhne bereit erklärten, gegen ein geringes Entgelt Pferde und Wagen zum Antransport der Zelte zur Verfügung zu stellen, und eine Reihe anderer Junggesellen unter Inanspruchnahme eines Teiles ihres knapp bemessenen Urlaubs freiwillig beim Holen und Aufbauen der Zelte mithalf.

Heute stellen die Bauernsöhne immer noch ihre „Pferde“ (-stärken) zur Verfügung. Als Entgelt dient dabei meistens Flüssiges und der Urlaub wird schon Monate vorher dem Schützenfest ausgerichtet.

Das Schützenfest wurde bereits zwei bis drei Wochen nach Ostern durch die wöchentlich einmal stattfindenden Exerzierübungen eingeläutet. Hierzu trafen sich die Junggesellen am Maschtor, früher im Volksmunde als „Putzer's Ecke“ bekannt, um vor allem das Marschieren zu üben. Anschließend marschierten sie mit Gesang durch das Dorf.

Am Pfingstsonnabend fand dann auf dem Zelt der „Kommers“ der Junggesellen statt. Bis zum Zweiten Weltkrieg war dieser ausschließlich den Junggesellen vorbehalten, ohne daß von der anwesenden Musikkapelle offiziell zum Tanz aufgespielt wurde. Häufig genug kam es jedoch vor, daß in dem nicht erleuchteten Teil der Zelte ein Tänzchen mit den durch die Musik angelockten „Dorfschönen“ gewagt wurde.



Antreten an „Putzer's Ecke“ 1959

Am ersten Pfingsttag ruhte der Festbetrieb, was offensichtlich auf die christlichen Vorstellungen von der Heilighaltung der christlichen Feiertage zurückzuführen ist.

Nachdem der König zunächst am Sonntag vor Pfingsten ausgeschossen wurde, ging man später dazu über, für das Ausschießen der Königsscheibe den ersten Pfingsttag in Anspruch zu nehmen. Beginnend um 11 Uhr nach dem Gottesdienst.

Bis zur Errichtung des Schießstandes auf dem Grundstück der Gastwirtschaft Frühling, Gasthaus „Zum Bahnhof“, um 1930, wurde der aus ausgedienten Eisenbahnschwellen bestehende „Schießstand“ von Jahr zu Jahr neu in den Fuhsewiesen errichtet. Nach jedem Schuß mußte dabei der „Scheibenke-iker“ (Scheibengucker) die geschossenen Ringzahl anzeigen und dann wieder hinter der in einiger Entfernung vom „Scheibenstand“ errichteten Schutzwand verschwinden. Jeder Junggeselle gab drei Schuß auf die Königsscheibe ab. Um dann und wann auftretenden Gerüchten entgegenzuwirken, daß der neue „König“ schon vorher durch „Bestechung“ des Scheibenguckers „ausgeguckt“ sei, wurde dieser bei seinem „Anzeigen“ verschiedentlich von zwei Chargierten überwacht. Die heute noch vom König getragene

Königskette wurde im Jahre 1913 von dem damaligen Hauptlehrer Heinrich Nordroff gestiftet und erstmals vom König des Jahres 1914, August Winter, getragen.

Am zweiten Pfingsttag begann dann schließlich das dreitägige Schützenfest mit dem Ausmarsch der Junggesellen, die sich dazu – in den Jahren 1920 bis 1940 jeweils ca. 100 Teilnehmer- pünktlich um 13 Uhr am Maschtor versammelten. Das „ganze Dorf“ war nun auf den Beinen – besonders am Maschende – um die Eröffnung des Ausmarsches mitzuerleben. Dieser begann mit dem Aufstellen der „Truppe“ durch den Hauptmann, der sodann dem berittenen Adjutanten Meldung machte. Dieser holte anschließend den an „Elbeshausen Ecke“ (am alten Friedhof) gleichfalls zu Pferde wartenden Oberst ab. Nach dessen Eintreffen begann der Ausmarsch durch das Dorf unter den Klängen der 12-15 Mann starken Musikkapelle. Zwischen den beiden Kriegen war dies die Kapelle Fritsche aus Peine.

Bis 1925 wurde dabei dem Ortsgendarm, dem Schulleiter und dem Pastor ein „Hoch“ dargebracht, wofür sich diese mit einer Geldspende bedankten.

Nach Abschluß des Umzuges hielt der Adjutant vor den Festzelten seine humoristische Ansprache, die durch die oftmalige Wiederholung der Worte „Drum Musikanten stimmt an, daß ich mit ... noch einen trinken kann!“ und das damit verbundene Leeren eines Glases Wein zu einer echten Bewährungsprobe wurde. Oft genug hatten weniger trinkfeste Adjutanten nach der Ansprache so ihre Schwierigkeiten beim Absetzen.

Der Tanz auf den Festzelten begann mit den drei Ehrentänzen für die Junggesellen, wobei von den Eltern mit besonderer Neugierde beobachtet wurde, wer mit wem tanzte, und oft ein Getuschel begann, wenn ein Junggeselle die drei Ehrentänze mit derselben Dame tanzte. Oft genug führten diese Tänze zu einer Verlobung im nächsten Jahr. Manch einer mag sich an die Tänze und seine jetzige Ehefrau erinnern!

Am zweiten Festtag, der Tag nach Pfingsten, wurde bis auf den Festwirt, den jeweiligen Gastwirten des Dorfes ein Hoch dargebracht. Dies wurde von den Wirten mit einem Umtrunk belohnt, der bei der Rückkehr auf die Festzelte im Laufe des Nachmittags bei den Heimkehrenden seine Wirkung nicht verfehlte.

Im Mittelpunkt des dritten Festtages stand das Königsfrühstück: Zunächst bestehend aus einer kalten Platte, seit Ende der zwanziger Jahre aus einem warmen Essen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts lösten sich dabei die fünf Vöhrumer Gastwirte in der Reihenfolge der Drehung der Kaffeemühle als Festwirte ab. Im einzelnen handelte es sich dabei um folgende Gaststätten:

Gaststätte „Zur Wartburg“, vor dem Zweiten Weltkrieg letzter Gastwirt Hermann Ernst;

Gaststätte Schröder, letzter Gastwirt August Schröder;

Gaststätte „Zum Deutschen Kaiser“, letzter Gastwirt Albert Deneke;

Gaststätte „Zur Deutschen Eiche“, letzter Gastwirt Gustav Ernst;

Gaststätte „Zum Bahnhof“, letzter Gastwirt Heinrich Frühling.

Nach Überlieferung der ältesten Vöhrumer wurden die ersten Schützenfeste „Unter den Eichen“, auf dem Gelände der späteren „Schweineweide“, dem heutigen „Unter dem Spring“, gefeiert. Nach Abholzung der Eichen und Nutzung des Geländes als „Schweineweide“ gingen die Festwirte dazu über, das Schützenfest auf einem eigenen Festplatz durchzuführen. Dieser befand sich bei der Gaststätte „Zur Wartburg“ auf den hinter der Gaststätte befindlichen Wiesen. Für die Gastwirtschaft Deike, die spätere Gastwirtschaft Schröder, auf der Wiese zwischen der heutigen Bäckerei Balkenholl und der Volksbank, dem früheren Molkereigebäude. Für die Gastwirtschaft „Zum Deutsche Kaiser“ auf dem rückwärtig gelegenen Grundstück Nr. 29 am Maschende, im Volksmund „Im Twieften“ genannt. Für die Gaststätte Wackerhage an der Ecke Mittelstraße/Papenbusch gelegen und um das Jahr 1910 abgebrannt, auf dem hinter der Gaststätte gelegenen, später als Weide genutzten und inzwischen bebauten Gelände. Für die Gaststätte „Zum Bahnhof“ auf dem Acker zwischen der Gaststätte und dem Hause Nr. 197, später im Eigentum der Familie Ludewigs. Das von der Gaststätte Wackerhage genutzte Gelände diente nach 1910 auch den jeweiligen Inhabern der Gaststätte „Zur Deutschen Eiche“ als Festplatz.

Diese Regelung hatte bis 1928 Bestand: Denn im Jahre 1929 konnte das Schützenfest erstmalig auf dem von der Gemeinde durch Kauf erworbenen Gelände am Hainwaldweg gefeiert werden.

Nach Abschluß des Königsfrühstückes am späten Nachmittag wurde die Königscheibe in einem bunten Umzug zum Haus des Königs gebracht und dort angengelt. Das Anbringen der Scheibe war dabei fast in jedem Jahr mit erheblichen Hindernissen verbunden, da die Scheibe während des Umzuges oft dem Scheibenträger von den Junggesellen entrissen und entführt wurde. Hierbei war es Aufgabe des Adjutanten, sie wieder herbeizuschaffen, was ihm oft genug erst mit erheblicher Verspätung gelang.

Dies gelang anderen nach dem Zweiten Weltkrieg immer weniger. Bis schließlich im

Jahr 2000 der eigene Vater des Adjutanten die Königsscheibe „wegfand“ und die Offiziere diese mit 100 Liter „Gerstensaft“ auslösen mußten.

Diese Schützenfesttradition, die die Junggesellschaft als alleinigen Träger des Schützenfestes sah, fand im Jahre 1939 mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ein jähes Ende.

Viele Junggesellen ließen im Zweiten Weltkrieg ihr Leben für Ihr Vaterland. Das Vereinsleben war zum Erliegen gekommen. Die Wirtschaft, der öffentliche Verkehr, kurz um, alles lag am Boden. Es war die Stunde Null.

Den inzwischen herangewachsenen Jugendlichen war die Schützenfesttradition des Dorfes fremd. Langsam, wenn auch unter schweren Bedingungen, fing das Leben in der „Trümmerlandschaft“ Deutschland wieder an zu pulsieren.

Die ersten Männer kehrten aus zum Teil grausamer Kriegsgefangenschaft heim. Trotzdem mußte ein neuer Anfang gemacht werden.

Das „Vührmsche Freschaten“ mußte wieder gefeiert werden. Im Jahre 1947 wurde der erste Versuch gemacht, diese Tradition wieder aufleben zu lassen: Die Junggesellschaft Vöhrum wurde wieder ins Leben gerufen.

Neuen Mutes kamen ältere Junggesellen zusammen und machten sich Gedanken darüber, wie man das Vöhrumer Schützenfest wieder zu neuem Leben erwecken könnte. Einer von ihnen war einer der ersten Heimkehrer: Gustav Kaufmann (Jahrgang 1921). Er und andere hatten den Mut den Geist der Junggesellschaft wieder aufleben zu lassen. Gustav Kaufmann, 1947 für kurze Zeit I. Schaffer der Junggesellschaft Vöhrum, war es, der noch einige Anregungen über traditionelle Gepflogenheiten des Vöhrumer Schützenfestes aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg vermitteln konnte.

Die Aussicht auf Erfolg war jedoch gleich Null. Es fehlte an allem: kein Geld und die Zelte waren durch den Krieg zerstört oder sie wurden von der Militärregierung beschlagnahmt. Musik für Umzüge gab es kaum und selbst das Bier war rationiert.

Trotz aller Widrigkeiten gingen Helmut Schütte als I. Schaffer, Ernst Feuerharmel als II. Schaffer, Hermann Abmeier als I. Kassierer, mit dem gewählten erweiterten Komitee 1948 ans Werk. Als Offiziere wählte man Hermann Niebuhr als Oberst, Kurt Bartels als Adjutanten und Walter Kakoschke als Hauptmann. Diesen wurde die Organisation des ersten Nachkriegsschützenfestes übertragen.

Ein Zelt von 450 –500 qm fand sich schließlich in Fürstenau, welches von den Jung-

gesellen mit Pferd, Wagen und einigen Flaschen „Original Vöhrumer Rübenfeld“ abgeholt wurde.

In den ersten Jahrzehnten hatte man meistens drei Zelte, zwei Tanzkapellen und ein Schankzelt, welches quer zu den anderen Zelten aufgestellt wurde. Bevor später das Dorfgemeinschaftshaus mit einbezogen wurde, hängte man noch ein kleines Küchenzelt mit an.

In den ersten Jahren wurde der Kommers nur auf dem Bierzelt gefeiert. Auf den anderen Zelten wurde die Beleuchtung, unter Beifall einiger Liebespärchen, nicht eingeschaltet.

Der Saal der Gastwirtschaft der „Deutschen Eiche“ wurde hinzugenommen, da man befürchtete, daß der alte Festplatz (dem heutigen A-Platz von Arminia Vöhrum) etwas zu klein war. Pächter der Gastwirtschaft war der Maurer Gustav Klages. Besitzer der Deutschen Eiche war Gustav Ernst.

Für den Umzug und für die Tanzmusik konnte man den Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Sievershausen mit Kapellmeister Herbst verpflichten.

Zum Schützenfest gehört jedoch auch ein Schützenkönig. Jedoch war der Besitz und Gebrauch von Waffen laut Kontrollgesetz der englischen Militärregierung strengstens untersagt.

Walter Kakoschke erklärte sich bereit eine Armbrust zu bauen. Jedoch fiel auch diese unter das Verbot. Der englische Standortkommandant der Militärregierung, Oberst Hibberd in Peine, stimmte jedoch dem Gebrauch mit lächelnder Miene für einen Tag zu.

Es wurde damit der erste Nachkriegskönig Günter Wedemeyer mit der Armbrust in der Gastwirtschaft „Zur Wartburg“ ausgeschossen. Das Fest konnte nun beginnen.

Eintrittskarten, die noch von früher stammten, waren rasch vergriffen und deshalb griff man auf Kälbermarken zurück. Auch die 200 l Bier, das damals berühmt, berühmte Molkebier war bald verzehrt. Als Ersatz diente schließlich der in eigener Herstellung gefertigte Rübenschnaps. Paul Korpis als Festwirt hielt für 0,05 Reichsmark ein Glas Wasser zum Nachspülen bereit. Die anderen Wirte wollten diese Aufgabe nicht übernehmen. Nach langem Zureden erklärte sich dann schließlich Paul Korpis, der einmal Kellner war, zum Ausschank bereit.

Der Andrang zum Tanzen war groß. Während der Tanzzeiten fand auf der Dorfstraße eine wahre „Völkerwanderung“ statt. Kurz vor der Währungsreform wurde den Jung-

gesellen, die das Fest veranstalteten, das Geld „nur so zugeschmissen“.

Schausteller waren noch nicht vorhanden. Lediglich Fritz Schnurpfeil, der damals mit den verschiedensten Dingen handelte, stellte eine „Bude“ auf und verkaufte bis auf Esswaren so ziemlich alles.

Das erste Schützenfest nach dem Krieg am 16. und 17. Mai 1948 wurde trotz oder gerade wegen dieser Umstände ein voller Erfolg.

Im Oktober 1950 erfolgte der nächste Schritt mit der Gründung der Schützengilde.

Richtete die Junggesellschaft Vöhrum das Schützenfest 1949 und 1950 noch alleine



Fahnenübergabe im Jahr 1951 an der damaligen Schule (heute: Rathaus), links Otto Hüsigg

aus, so wurde vom 16. bis 18. Juni 1951 das erste Schützenfest unter gemeinsamer Trägerschaft der Schützengilde und der Junggesellschaft, auf dem seit 1929 vorhandenen Festplatz, durchgeführt.

Da die Schützengilde noch nicht im Besitz einer Fahne war, wurde ihr von der

Junggesellschaft eine Fahne zur Verfügung gestellt. Diese II. Fahne wurde der Junggesellschaft am 30. April 1954 zurückgegeben.

1951 fand auch das erste Königsfrühstück nach dem Kriege statt.

Der Schützenkönig dieses Jahres wurde durch Schießen mit einem Luftgewehr auf Ringscheiben in der Gaststätte Schröder (Inhaberin Lisa Schröder) ermittelt. Das Schützenfest wurde wieder wie in früheren Zeiten das Fest des Jahres in unserem Dorf.



Der Angelladen

in Vöhrum

Lutz Neitmann Zur Bergerrmühle 3 31228 Peine
Telefon 0 51 71 - 2 52 55 Telefax 0 51 71 - 58 33 13



Der einzige **HOUSE of HARDY** ALNWICK ENGLAND Pro-Shop zwischen
Hannover, Berlin und Bremen wünscht gutes Gelingen und
viel Vergnügen beim Vöhrumer Schützenfest 2002

Bäckerei · Konditorei

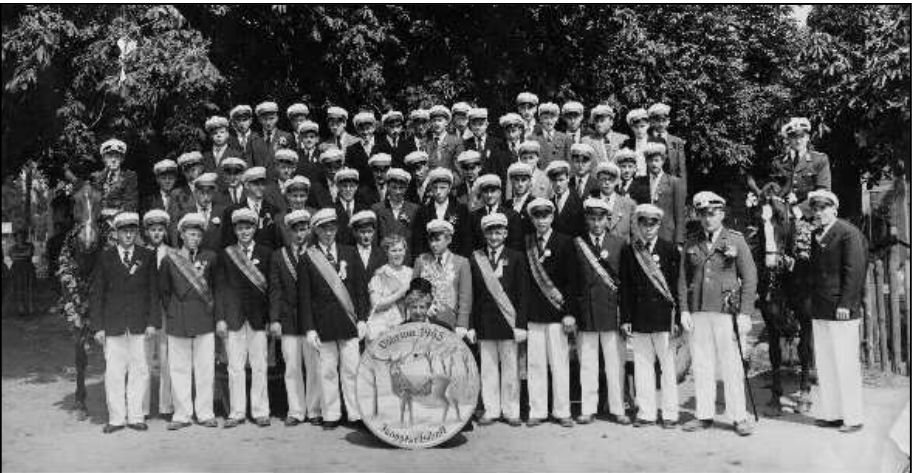


CAFÉ

Unter dem Spring 1
31228 Vöhrum
Tel. 0 51 71/2 21 75



Gruppenbild der Junggesellschaft Vöhrum im Jahr 1953 mit König Heinrich Müller



und im Jahr 1955 mit dem scheidenden König Günter Bühnert.

1952 wurde der Termin des Schützenfestes dann von Pfingsten auf den vorletzten Sonntag vor dem Peiner Freischießen, also Mitte Juni, und im Jahre 1972 mit Rücksicht auf den „Tag der Einheit“, dem 17. Juni, auf das erste Wochenende im August

verlegt, an dem es auch noch heute stattfindet.

Der König 1954 wurde in der Gaststätte Frühling ausgeschossen. Der Schießstand hinter der Gaststätte parallel zur Bahn stammte noch aus der Zeit vor 1945 und war ziemlich verfallen. Der Heimatvertriebene Gastwirt Herbert Werner hatte diese von Heinrich Frühling übernommen.

Junggesellenkönig wurde Günter Bühnert. Da er zur damaligen Zeit noch an der Ziegelei wohnte, war der Weg ziemlich weit. Was wahrscheinlich auch daran lag, daß so mancher dem Schützenfestbier kräftig zugesprochen hatte.

Jenseits der Schwicheldter Straße standen nur die Häuser „Schuster“ bis „Thiemann“. Gebaut 1952 /53, waren dies die ersten Häuser, die nach dem Krieg in Vöhrum errichtet wurden.

„Alatto“, d. h. Albert Friehe (Photo), hatte die ehrenvolle Aufgabe die Junggesellenscheibe, um die sich alles drehte, zum Ziel zu bringen.

Für das Schießen auf die Königsscheibe wurde 1960 festgelegt, daß bei einem unentschuldigtem Fernbleiben ein Strafgeld i.H.v. 2 DM zu zahlen ist. Dies galt ebenso für ein unentschuldigtes Fernbleiben von dem Umzug. Des weiteren kam es 1960 zu einem unangenehmen Vorfall: Die Schützenfestzelte wurden zerrissen!

Zum Schützenfest 1961 wurde der im Anschluß an den Saal der Gastwirtschaft „Zur Wartburg“ erbaute Schießstand erstmalig zum Königschießen, welches am 20. Mai 1961 stattfand, benutzt. Der baufällig gewordenen Schießstand bei der Gastwirtschaft „Zum Bahnhof“ wurde aufgegeben. Die Einweihung des neuen Schießstandes erfolgte am 29. Juni 1963.

1963 kam es zu ersten „Übernahmeversuchen“ der Schützengilde. Die Schützengilde beschloß auf ihrer Generalversammlung, daß die Junggesellen, die in der Schießabteilung sind, beim Schützenfest die gleichen Schützenröcke tragen können, wie die Mitglieder der Schützengilde. Von der Versammlung der Junggesellschaft wurde dies jedoch ab-



Annageln der Junggesellenscheibe 1954

gelehnt, da man befürchtete, daß die Schützengilde alle Junggesellen „nach und nach in Uniformröcke stecken will und dann auf einmal die Junggesellen mit übernehmen will“.

Am 31. Mai 1964 fand das Königsschießen erstmalig, nicht wie bisher üblich, an zwei, sondern nur an einem Tag und zwar vormittags und nachmittags statt.

Von Günter Schink, dem damaligen Hauptmann, wurde zudem der Vorschlag gemacht, daß sämtliche Junggesellen den Schützenfestumzug am Sonntag mit einem Handstock mitmachen sollten.

Der Stock sollte dann so getragen werden, wie ein Gewehr. Am Ende des Stockes sollte dann ein Blumenstrauß angebunden werden. Dieser Vorschlag wurde von vielen Junggesellen begrüßt. Es wurden aber auch von anderen Bedenken geäußert. Es tauchte nämlich die Frage auf, wo die Handstöcke nach dem Umzug bleiben sollten. Als Begründung wurde angegeben, daß diese dann auf dem Zelt herumfliegen und „manche Unruhe stiften würden“. Dennoch wurde beschlossen, daß man mit Handstöcken marschiert. Das Schützenfest 1964 ist trotzdem „gut über die Runden gelaufen und es wurde ein voller Erfolg“.

Auch 1965 wurde wie üblich das Exerzieren zweimal durchgeführt und von dem Spielmanszug begleitet.

Im Jahre 1967 wurde das Schützenfest zum ersten Mal im Dorfgemeinschaftshaus gefeiert.

Es muß hierbei ehrlicherweise erwähnt werden, daß sich die Junggesellen zuerst dagegen gewehrten haben. Dies lag wahrscheinlich u.a. daran, daß sie auch wieder einmal von der Schützengilde vor vollendete Tatsachen gestellt worden sind. Nach einer Aussprache mit dieser wurde beschlossen, das Fest diesmal versuchsweise auch im Dorfgemeinschaftshaus „steigen“ zu lassen. Hierbei mußten die Schausteller auf der Straße Hainwaldweg und auf dem Schulhof untergebracht werden, da der an das Dorfgemeinschaftshaus angrenzende Sportplatz noch nicht verlegt war.

Alles in allem gibt die Entwicklung unseres Dorfes dem Vorhaben der Schützengilde recht und es zeigt sich, daß der „neue“ Festplatz ideal ist, um ein Fest zu feiern, das mit dem ganzen Dorf und für das ganze Dorf stattfinden soll.

Im gleichen Jahr wurde auch das Mitführen von Pferden im Festumzug durch den Oberst und den Adjutanten eingestellt, da das Pferd des Adjutanten scheute und dieser vom selbigen fiel.

Wurden in den fünfziger Jahren die Zelte noch mit Pferden bzw. später mit Traktoren und Gummiwagen abgeholt, so beförderten die Zeltverleiher diese seit den siebziger Jahren mit Lkw's selbst und bauten diese auch auf. Damit entfiel schließlich auch eine Entlohnung der mitwirkenden Junggesellen für das Abholen, den Aufbau, den Abbau sowie den Abtransport.

Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre war die Aufrechterhaltung der Junggesellschaft und damit auch das Schützenfestfeiern ernsthaft in Gefahr. Die Schützengilde war bereit die Junggesellschaft als Abteilung aufzunehmen. Damaliger 1. Vorsitzender der Schützengilde war



Mit dem Gummiwagen auf das Zelt. Hinten v. l. n. r.: Herbert Häusler, Günter Saak, Alfermann, ?, Luschkat, Erich Förster, „Kulle“ Jödicke, Rudi Bode. Vorne sitzend v. l. n. r.: Max Bühnert, Heinrich Brandes, Horst Montag.

Rudolf Bode. Allerdings sollte eine Umbenennung auf den Namen „Jungschützen“ erfolgen. Die 24 Teilnehmer der Versammlung der Junggesellschaft vom 3. Oktober 1969 bekundeten zwar Interesse, es konnte aber – glücklicherweise – kein Beschluß gefaßt werden. Dieser sollte auf der folgenden Versammlung nachgeholt werden.

Ein entsprechender Beschluß erging nicht.

Dennoch war die Zeit nach dem Schützenfest 1971 durch Massenaustritte der Junggesellschaft Vöhrum gekennzeichnet. Anfang des Jahres 1972 bestand die Junggesellschaft nur noch aus wenigen Interessierten.

Man kann durchaus sagen, daß das Fortbestehen der Junggesellschaft das erste Mal ernsthaft in Gefahr war!

Zur Sicherstellung des Schützenfestes 1972 wurde ein Notvorstand gewählt.

Dieser Zustand wurde glücklicherweise mit den Vorstandswahlen vom 4. Mai 1973 beendet.

1977 kam als Neuerung für die Junggesellen hinzu, daß sechs weitere Chargierte

gewählt wurde, um die Arbeiten, wie Grünes Holen und das Dorf zu schmücken, besser bewältigen zu können. Außerdem wurde mit dieser Wahl der Versuch unternommen, mehr Junggesellen offiziell in den Schützenfestablauf zu integrieren.

Seit 1989 wird der Junggesellenkönig auf dem, durch den in überwiegender Eigenleistung durch die Schützengilde und der Junggesellschaft errichteten Schießstand, in der Posener Straße, ausgeschossen. Hierbei werden vier Schuß KK abgegeben, wobei die drei besten Schüsse gewertet werden.

Das Schützenfest 1993 mußte erstmals seit langen auf den 31. Juli 1993 verschoben werden, da der Schausteller einen anderen Termin hatte!

Mittlerweile gestaltet sich der Schützenfestablauf in festen Bahnen und für so manchen Junggesellen genießt dieser „Kult-Status“, was die leuchtenden Augen verraten.

Nachdem der Junggesellenkönig bereits im Juni ausgeschossen wurde und nur innerhalb des Vorstandes bekannt ist, treffen sich die Mitglieder der Junggesellschaft am Dienstagnachmittag vor dem Schützenfest, um in den Ortseingangsbereichen die



Haareschneiden 2001

Pfähle für die Transparente aufzustellen und dieselbigen aufzuhängen.

Mittwochs geht es dann zu der Friseurin Freya Müller. Hier verpassen sich die meisten Junggesellen den richtigen „Schützenfestputz“. Hierbei sind schon die ausgefallensten Kopfbedeckungen aufgetreten, was auch daran liegen kann,

daß beim Schneiden regelmäßig 50 l Bier „verzehrt“ werden und dadurch die Hemmschwellen bzgl. so mancher Farbgestaltungen bei einigen fällt. Ins Leben gerufen hat diesen Brauch übrigens Modefriseurin Renate Rybka am Anfang der 80er Jahre.

Nachdem man sich dann Mittwochs von dem ersten „Streß“ und dem Arbeiten erholt hat, geht es Donnerstag zum Marschieren üben.

Wurde nach dem Zweiten Weltkrieg noch zweimal exerziert, wird dieses mittlerweile nur noch einmal durchgeführt. Das Marschieren wird mit einem Fackelumzug verbunden. Er findet in Begleitung des Spielmanzuges und der Vöhrumer Mädchengemeinschaft statt. Die sog. Vortreffen sind schon „traditionell“ und gehören ebenfalls zum festen Ablauf.

Beim Marschieren wird jedes Jahr eine neue Wegstrecke durch das Dorf gewählt, um den Junggesellen den letzten „Schliff“ zu geben. Da eine nicht korrekte Uniform oder das Rauchen während des Marschierens schon mal mit einer Geldstrafe belegt wird und das eingenommene Geld von den Offizieren weiter investiert wird, konnten sich diese über so manche, durchaus lustige und lange Nacht erfreuen.



Vor dem Marschieren-Üben (Vortreffen!) 1995 bei Reinhardts im Garten, oben v. l. n. r.: Henning Maruhn, Björn Borchfeldt, Torsten Keime, Ingo Reinhardt, Henrik Stellfeldt, Christian Neumann, Henrik Müller, Thomas Brendecke, Jens Hallmann, Jörg Ruth, Felix Reinhardt, Carsten Hardt; vorne sitzend v. l. n. r.: Maik Dieroff, Lars Hallmann, Harald Lohmann, Oliver Neuhardt, Stefan Jödicke, Kai Sieverling, Oliver Hardt, Andreas Koch

Am Freitag wird dem Dorf schließlich der letzte Schliff gegeben. Es werden die Girlanden aufgehängt.

Am Samstag um 6 Uhr geht es dann schließlich zum Grünen holen in den Hainwald. Hierfür waren schon immer die Junggesellen zuständig, wobei bis 1960 das Grüne bereits Freitags geholt wurde. Dieses wird dann bei den Vöhrumer Wirten sowie bei den Königen aufgestellt. Die Vöhrumer Mädchengemeinschaft verpflegt dabei die Junggesellen mit geschmierten Brötchen und heißem Kaffee.

Um 14 Uhr geht es dann endlich los: Das „Wirte-Hoch-Leben“ beginnt.

Dabei wird den Vöhrumer Wirten, der Familie Kopf, dem Altgesellenkönig sowie den Jubiläumskönigen der Junggesellschaft ein Horrido dargebracht. Beim Altgesellenkönig wird zusätzlich der neue König der Altgesellen proklamiert.

Teilweise besaß Vöhrum bis zu 12 Kneipen! Dabei ist auffällig, daß der Gesang mit jeder Station etwas lauter und fröhlicher wird. Auch führte und führt es dazu, daß der Abend für so manchen Junggesellen früh endete.

Vor 1968 war das „Wirte-Hoch-Leben“ noch in Zivil. Mittlerweile wird es in der traditionell weißen Junggesellenuniform durchgeführt. Wobei auch die neu eingeführte Vereinsnadel der Junggesellschaft nicht fehlen sollte.

Aus eigener Schlachtung
Feine Fleisch- und Wurstspezialitäten
 »SEIT 1901«
 FLEISCHEREI **Horst Heuer**



Kirchvordener Straße 8
 31228 Vöhrum
 Telefon (0 51 71) 2 21 50



SCHUHE VON
Thiemann

Herrenfeldstr. 37
 31228 Peine, OT Vöhrum
 Telefon: 05171/25706



Wirte-Hoch-Leben 1998



Wirte-Hoch-Leben 1999 mit Altgesellen

Sonntag beginnt der Tag mit dem Katerfrühstück, der seinem Namen alle Ehre macht. Nachdem die jeweiligen Könige abgeholt wurden, erfolgt der Große Ausmarsch von dem Schützenheim. Daran nehmen seit 1999 auch die befreundeten

Junggesellschaften anderer Orte teil. Sind alle auf dem Zelt angekommen, erfolgt die Offiziersrede des Adjutanten der Junggesellschaft. Dabei wird meistens ein lustiger Jahresrückblick in Reimform dargebracht. Zwischen einer jeden Passage erfolgt der Aufruf „...drum Musikanten stimme an, damit ich mit... einen trinken kann.“ Zu Rekordzeiten wurde das Lied durchaus 17 Mal angestimmt, um mit allen wichtigen



Festumzug im Jahr 1960 mit Harald Bartels als Hauptmann



Festumzug im Jahr 1999

Vertretern aus dem Ortsleben ein Gläschen Wein zu trinken. Damit war dieser Tag für die Offiziere manchmal früher beendet als vorgesehen.

Die anschließende Mützentaufe wurde bisher jedoch noch immer durchgeführt.

Bei der Proklamation, gegen 17 Uhr, waren die Offiziere dann jedoch immer wieder zur Stelle. Nachdem der neue Junggesellenkönig auf dem Zelt seinen „Leuten“ ein Faß Bier spendiert hat, geht es 2002 erstmals zu diesem nach Hause in den Garten, wo er ebenfalls noch einmal den Junggesellen ein Faß Bier spendiert. Zusätzlich marschiert die Junggesellschaft, und das bereits seit mehreren Jahren, auch zur neuen Königin der Vöhrumer Mädchen-

gemeinschaft, die ebenfalls am Sonntag proklamiert wird.

Nachdem der Vorstand und die Offiziere den neuen Junggesellenkönig aus seiner „Residenz“ abgeholt haben und dieser sein Regentschaftsjahr mit einem Sektfrühstück einläutet, beginnt um 11 Uhr das Königsfrühstück. Mittlerweile nehmen bis zu 600 Leute am Königsfrühstück teil. Von der obligatorischen Rede des Ortsbürgermeisters, die in früheren Jahren meistens einen kurzen, humoristischen und kommunalpolitischen Überblick über das verflossene Jahr enthielt, ist nur der kommunalpolitische Abriss übrig geblieben.

Für die musikalische Unterhaltung sorgen die Kapelle „St. Barbara“ und der Vöhrumer Spielmannszug. Auch diese sind mittlerweile ein fester Bestandteil des Königsfrühstückes. Erinnert sei hier vor allem an die humoristischen und lakonischen Reden des katholischen Pfarrers Leo Folger, der es versteht seinen „Gottesgruß“ den Vöhrumern zu übermitteln. Eben oder gerade wegen des guten Verständnisses war daher sein Eintritt in die Junggesellschaft während des Königsfrühstückes 2000 eine logische Konsequenz. An dieser Stelle verdient auch Herr Friedhelm Danert erwähnt zu werden, der als Vorsitzender des evangelischen Kirchvorstandes ebenso spritzige und witzige Grußworte an das Dorf richtet.

Vor 1960 machte auch Gustav Bode von sich reden, der unvergessen viele jahrzehntelang zum Schützenfest mit einer plattdeutschen Ansprache aufwartete, die es in sich hatte.

Ein weiteres fehlte seit 1961 ebenfalls: Die beliebten und närrischen Rededuelle zwischen „Springende“ und „Maschende“.



Die Offiziersrede 2000 mit Oberst Thomas Brendecke, Adjutant Björn Borchfeldt und Hauptmann Stefan Jödicke



Mützentaufe 1987

In den fünfziger, bis ungefähr Mitte der sechziger Jahre, teilte sich das Dorf beim Königsfrühstück in das „Springende“ und das „Maschende“.

Die symbolische Grenze bildete dabei in etwa der Backhausweg: Den östlichen Teil bildete das „Maschende“ und den westlichen Teil bildete das „Springende“.



Kurz nach der Proklamation des Junggesellenkönigs Henrik Müller mit Ehrendame Diana Miede im Jahr 2001.

Alles was sich im Laufe des Jahres im Dorfe ereignet hatte, wurde in dieser „Fehde“ verbal gegeneinander ausgetragen.

Sprecher des „Maschendes“ waren meist Rudolf Bode und „Jacobs Wilhelm“ (Wilhelm Seffers). Die des „Springendes“ Otto Plate und Heinrich Rösemann.

Als Rudolf Bode, der 1927 2. Schaffer der Junggesellschaft war, die „Springender“ zu dem „Duell“ aufforderte, glänzten sie mit Schweigen.



Nach dem Königsfrühstück 2000, v. l. n. r.: neuer Bierkönig Jan Sommerburg, 1. Vorsitzender Ingo Reinhardt, Maik Grünhage (Festausschuß) und Scheibenträger Jens Mattern.

Nach dem Königsfrühstück beginnt um 16 Uhr der bunte Ausmarsch zum Scheibenannageln bei den Königen, wobei es stets feuchtfröhlich zugeht. Die allermeisten verkleiden sich dabei mit buntgemischten und lustigen Kostümen. Jedes Jahr wird jedoch ein neues Verkleidungsmotto gewählt.

Die Idee zum Verkleiden stammt von den Vöhrumer Spielleuten. Diese verkleideten sich am Sonntagmorgen zum sog. Wecken, u.a. der Könige. Dieselbe Verkleidung wurde dann auch am Montag zum Scheibenannageln wieder angezogen. Andere machten es den Spielleuten nach und verkleideten sich ebenfalls.

Es entstand der bunte Umzug. Bei diesem wird ein um das andere Jahr von den Junggesellen ein Wagen gebaut, der jedesmal nach einem anderen Motto gestaltet wird.

Nachdem die Scheiben angebracht sind, geht es dann schließlich zurück auf das Festzelt. Am Abend lädt der neue Junggesellenkönig bei sich im Garten zum Abendbrot ein. Nach einer langen und durchgefeierten Nacht, geht es für diejenigen, denen das Zelt nicht lang genug geöffnet hat, gegen 5 Uhr morgens entweder zur Bäckerei Stiegler oder zur Bäckerei Brendecke (Inhaber Mihaela und Dragan), wobei sich diese beiden jährlich mit dem bewirten der Junggesellen abwechseln.



Wikingerschiff zum 125-jährigen Jubiläum beim Bunten Umzug 1987

Nachdem schließlich am Dienstag die letzten Reste von dem Vöhrumer Schützenfest beseitigt

sind, geht es anschließend zu dem „Bierkönig“, der bereits Samstag nach dem „Wirte-Hoch-Leben“ an der Schießbude ausgeschossen wird.

So mancher hat sich aufgrund des reichlichen Bierkonsums am nächsten Tag gewundert, daß er Bierkönig war. Jeder machte seinem Namen bisher durchaus alle Ehre.

Nach alledem zeigt sich, daß die Vöhrumer Junggesellschaft nunmehr über 140 Jahre hinweg das Schützenfest in Vöhrum geprägt und (mit-) aufrechterhalten hat.

Hierbei soll auch die nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründete Schützengilde nicht unerwähnt bleiben, die allerdings manchmal nicht vergessen sollte, woher sie sich rekrutierte: Aus der Junggesellschaft Vöhrum!

Mit Fug und Recht läßt sich dennoch sagen: „Wir sind, was wir waren!“ Die Junggesellschaft Vöhrum!

Lebens- und Rentenversicherungen	Immobilien- finanzierungen	Investmentprogramm Aktien-/Rentenfonds etc.
Versorgungs- und Vermögensanalyse		
Betriebliche Altersversorgung	Vermögensbildung Bausparen	neu: Förder-InvestRente
WWK Versicherungen	Manfred Albrecht Vöhrum, Rilkestraße 32 31228 Peine Tel.: 0 51 71 - 2 27 18 Fax: 0 51 71 - 29 31 13	
Sachversicherungen aller Art: Haftpflicht Unfall Kfz Hausrat Gebäude u.a.		
Ausgabe von Kfz-Doppelkarten und Mopedkennzeichen		
Rechtsschutz- versicherungen	Berufsunfähigkeits- versicherungen	Kranken- versicherungen

MENZEL – MOBILFUNK

TV – HIFI – VIDEO – SAT – PC – SERVICE

Reimund Menzel, Schwicheldter Str. 19, 31228 Peine

Tel. 0 51 71/28 20, Fax 0 51 71/2 46 99

E-Mail: menzel-multimedia@t-online.de

Mit *Menzel* immer im Bild
und ein Haus voll Musik!